

Nachrichten für Naunhof

Amtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

3. Aufl. Sonntagsbeilage

Preis pro Nr. 2

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staudnitz, Threna zc.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 50 Pfennige ausschließlich des Postbestellgeldes. Anzeigenpreis: die fünfgepaltenen Korpuszeile 12 Pfg. An erster Stelle und für außerhalb der Amtshauptm. Grimma 15 Pfg. Reklamazeile 30 Pfg. Bei Wiederholung Ermäßigung. Beilagengebühren nach Vereinbarung. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr.

Druck und Verlag: Götting & Co. in Naunhof.

Nr. 4.

Freitag, den 12. Januar 1917.

28. Jahrgang.

Von den Kriegsschauplätzen.

Amlich, Großes Hauptquartier, 11. Januar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Ypern- und Wytschaete-Bogen, an der Ancre, der Somme und beiderseits der Maas erreichte der Artillerie- und Minenkampf zu einzelnen Tagesstunden beträchtliche Stärke. Nördlich Ypern ist ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner abgeklungen. An schmaler Stelle eingedrungene Engländer wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen. Auch südlich Ypern blieben Vorstöße härterer feindlicher Patrouillen erfolglos. Bei Besumont gelang es dem Feind, ein vor- springendes Grabenstück unserer Stellung zu besetzen.

Unsere Artillerie schoss zwei englische Freifelddivisions ab, die brennend niederbrannten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Lebhafter Artillerie-Tätigkeit zwischen Riga und Smorgon folgten gegen verschiedene Stellen dieser Front während des gestrigen

Tages, in der Nacht und heute Morgen mehrere russische Angriffe und Vorstöße härterer Abteilungen, die erfolglos abgewiesen wurden.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph. Der gestrige Tag brachte den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in schwierigem Gebirgskampf zwischen Uj- und Sufita-Tal mehrere Erfolge. Mehrere Stützpunkte wurden dem Feinde entziffen. Nördlich der Dilojstraße nahm das Infanterie-Regiment Nr. 189 unter Führung seines tapferen Kommandeurs stark ausgebaut, sich vertheidigte Höhenstellungen im Sturm. Bei Maroff und Kacoaja wurden die gewonnenen Linien gegen feindliche Angriffe behauptet. An Gefangenen sind 6 Offiziere und über 800 Mann, an Beute 6 Maschinengewehre eingetroffen.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung. Majedonische Front. Patrouillen-Kämpfe an der Struma waren für uns erfolgreich.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff. (W. I. V.)

Amtliches.

Stadtgemeinderatsitzung

Freitag, den 12. Januar 1917, abends 7,30 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Verwaltungsbericht auf das Jahr 1916.
2. Baufache Thiemer.
3. Mitteilung von Wasserrevisions-Ergebnissen.

Sparkasse der Vereinsbank Naunhof in Naunhof.

Täglich Ein- und Rückzahlungen: Verzinsung 4%.
Bei 1-jährlicher Kündigungsfrist 4,5%.
Größere Einlagen bei läng. Kündigung höhere Zinssätze.
Geschäftszeit: 9-11 Uhr. Postcheckkonto: Leipzig Nr. 10783.

Allerweltkrise.

So will es der Behrverband, und so muß es deshalb geschehen: wer ihm nicht zu Willen ist, gegen den braucht er Gewalt, daß ihm die Luft ausgeht.

In Griechenland jagt ein Ultimatum das andere; jetzt fordert man von der Athener Regierung wieder einmal binnen 48 Stunden die Erfüllung sämtlicher seit Anfang Dezember gestellten Forderungen, widrigenfalls Schluß gemacht werden soll, endgültig Schluß mit der staatlichen Selbständigkeit des Königreiches, zu dessen Schutze dieselben Großstaaten sich einst förmlich und feierlich verpflichtet haben, die ihm jetzt das Lebenslicht ausblasen wollen. Auch Italien hat sich ihnen nunmehr rückhaltlos angeschlossen — die erste Frucht der römischen Zusammenkunft. Dann gibt es da drüben an der Nordseeküste ein kleines Land, das immer noch nicht den genügenden Anschluß an die britischen Interessen gefunden und gefunden hat: Holland. Dort kann man einstweilen noch nicht mit dem schweren Geschütz von Drohungen und Forderungen auftreten. Aber man schickt zunächst einmal einen „starken Mann“ als Gesandten hinüber, mit der Beizung, auf den patriotisch-nationalen Geist der Holländer mit dem nötigen Nachdruck einzuwirken, auf daß sie sich ihrer wahren Mission bewußt werden; und die muß sie natürlich an die Seite des Verbandes führen. Sir Walter Lowen heißt dieser neue Mann, den Lloyd George als geeignetes Werkzeug für seine Völkerbeglückungspläne ausfindig gemacht hat. Er soll die Abflichtung Hollands gegen Deutschland zur Wahrheit machen, denn die Ausbungerungsgebanten sind den Londoner Strategen immer noch nicht vergangen. Der steife Nacken der Holländer begehrt zwar schon bei der bloßen Ankündigung auf, in welcher Absicht dieser Gesandtenwechsel vollzogen worden ist, aber England ist zähe und nicht gefonnen, die Druckmittel, über die es verfügt, unbenutzt oder sich von anderer Seite aus der Hand winden zu lassen. So werden wir wohl bald Näheres über die neuen britischen Methoden gegen Holland zu hören bekommen. Mit Norwegen ist es jetzt schon so weit, daß von einem offenen Konflikt zwischen diesem kleinen Staatswesen und dem großmächtigen Inselreiche gesprochen werden kann. Es hat sich einmal erlaubt, seiner Friedenssehnsucht im Anschluß an die von Deutschland und von Amerika ausgehenden Schritte Ausdruck zu geben, und dann soll es immer noch Seefische und Schwefelstein nach Deutschland gelangen lassen, was natürlich ein unverzeihliches Verbrechen gegen die im Britentum verkörperte Menschheit darstellt. So muß ihm „der Knebel fester in den Mund gedrückt“ werden, wie ein englischer Staatsmann es einmal bezeichnet hat. Deshalb die englische Kohlenperre, die den Seehandel der Norweger völlig lahmzulegen geeignet ist. Neutralität hin, Neutralität her — England will leben und liegen, dieser Notwendigkeit müssen alle anderen Rücksichten weichen. Ob Norwegen seine Selbständigkeit, seine Unabhängigkeit behaupten kann oder nicht, was kümmert's die Briten; wer nicht für sie ist, ist gegen sie, und danach wird verfahren. Die Norweger

hoffnen unter der harten Britenmacht, aber zur Ablehnung gegen das fremde Joch haben sie noch nicht den Mut gefunden. Man ruft nach einer Erweiterung des Ministeriums, nach Bildung eines nationalen Kabinetts zur Verteidigung des Landes, und unverkennbar geht eine tiefe Wägung durch das Volk. Aber schließlich, wenn die kleinen Staaten sich heute nicht selbst schützen können, sind sie verloren. Für Norwegen ist der richtige Zeitpunkt, den völkchologischen Augenblick zur Wahrung seiner grundlegenden Lebensbedingungen gegen den übermächtigen Druck vom Westen her vielleicht schon verpaßt.

Und nun war auch Spanien an der Reihe. Das liberale Ministerium Romanones erbat ursprünglich seine Entlassung. Es war in der Kammer beständig angegriffen ausgelegt, weil es die spanischen Interessen angeblich nicht entschieden genug gegenüber der verheerenden Tätigkeit deutscher U-Bootkommandanten wahrgenommen habe; auch hatte seine ablehnende Antwort an Wilson in gewissen Kreisen des Landes mißfallen, obwohl gerade sie von dem berechtigten Selbstgefühl einer stolzen Nation angeeignet war. König Alfonso aber nahm das Rücktrittsgesuch nicht an und Graf Romanones gab Dienstag abend bekannt, daß das ganze Ministerium im Amte bleiben werde. Der König habe ihm neuerlich sein volles Vertrauen ausgesprochen. Der Jubel der Verbandskreise, die in dem Sturz des Kabinetts Romanones einen Triumph über Völkereien zu erblicken glaubten, war verfrüht. Die Neutralität des Königreiches scheint also ungebrochen fortzudauern, aber wir werden tun gut, die weitere Entwicklung der Verhältnisse aufmerksam zu beobachten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bei der Parade zu seinem Geburtstag hielt König Ludwig von Bayern eine Ansprache an die Offiziere, in der er u. a. sagte: „Vor kurzem hatten wir gehofft, daß der Friede bald kommen werde. Der Kaiser mit seinen hohen Verbündeten hatte den Feinden, obwohl wir siegreich sind, das Anerbieten gemacht, Frieden zu schließen. Es wurde von den Feinden zurückgewiesen. Wir wissen jetzt, was wir zu tun haben: Wir müssen fortfahren zu kämpfen und zu siegen wie bisher, wir müssen siegen, bis der Feind genötigt ist, uns um Frieden zu bitten, um einen Frieden, der ehrenvoll und dauerhaft ist und der den riesigen Opfern entspricht, die wir gebracht haben.“

Der Leiter der Reichsgetreidestelle, Unterstaatssekretär Michaelis, prüft in den amtlichen Deutschen Kriegsnachrichten die Frage, wie lange die staatliche Verteilung des Kriegsbrottes dauern werde. Er kommt zu dem Schluß, daß mit der Wiedertehr des Friedens nicht alle Unzuträglichkeiten beseitigt seien und daß auch nach Friedensschluß noch staatliche Maßnahmen notwendig seien zu einer möglichst gerechten Verteilung des Brotgetreides zu angemessenen Preisen.

Aber den Verkauf eines deutschen U-Bootes an Holland erfahren wir noch, daß es sich um das U-Boot U C 8 handelt. Es strandete am 4. Januar 1916 an der holländischen Küste und wurde interniert, da es nicht rechtzeitig flott werden konnte. Die deutsche Regierung hat sich gleich wie die englische bezüglich des britischen Bootes zum Verkauf bereit erklärt. Ein militärisches Geheimnis wird dadurch weder den Holländern noch den Engländern verraten, da die Holländer das Boot ja tatsächlich in Besitz haben und ein Boot der gleichen Klasse, C 5, im April 1915 an der englischen Küste strandete und den Briten in die Hände fiel.

In der Reichstagskommission zur Prüfung der Verträge über Kriegslieferung erklärte der Vertreter des Kriegsministeriums, die zu Anfang des Krieges hervorgerufenen Preissteigerungen seien jetzt durch die Bemühungen des Kriegsministeriums in den Grenzen des Möglichen behoben. In der Aussprache wurde bemängelt, daß infolge mangelnder Voraussicht am Anfang des Krieges große Unsicherheit, ungeheure Preissteigerungen, zum Teil durch das Dazwischentreten unnötiger und unberufener Zwischenpersonen, und Arbeitslosigkeit eingetreten seien. Die Organisation sei nicht genügend vorbereitet ge-

wesen. Demgegenüber wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Schwierigkeiten am Anfang des Krieges zum Teil auch durch die Unsicherheit veranlaßt worden seien, die damals im Erwerbsebenen über die Kriegsdauer bestanden und zur Zurückhaltung von Kapital und Kredit geführt hat; jetzt seien diese Schwierigkeiten längst behoben. Mittwoch beauftragte die Kommission die staatlichen Werkstätten in Spandau.

Das Hilfsdienstgesetz gilt auch für Deutsche im Auslande. Es ist nicht zulässig, sich der Hilfsdienstpflicht durch Austritt ins Ausland zu entziehen. Nach der Verordnung über die Volkspflicht hat sich jeder, der das Reichsgebiet verläßt, durch einen Paß über seine Person auszuweisen, und dieser Paß bedarf vor der jedesmaligen Grenzüberquerung des Stichtagsvermerks der zuständigen deutschen Behörde. Solche Vermerke dürfen nicht erteilt werden, wenn der Zweck der Reise den öffentlichen Interessen unabweisbar ist. Also wird jeder männliche Deutsche vom vollendeten 17. bis zum 60. Lebensjahre, sofern er nicht zum Weerdienste einberufen ist, zu gewärtigen haben, daß er sich an der Grenze darüber auszuweisen hat, wie es bei ihm mit der Erfüllung der Hilfsdienstpflicht steht.

Dem Vernehmen nach tritt der aus 18 Mitgliedern bestehende Hilfsdienstausschuß des Reichstages Mitte nächster Woche wieder zu einer oder zu mehreren Sitzungen zusammen. Man nimmt als sicher an, daß der Reichstag selbst sich nicht vor Februar ver sammeln wird.

Zu dem Kriegslerngang für Landfrauen im Berliner Abgeordnetenhaus erschien auch der Präsident des Kriegsernährungsamtes. Dabei hielt Herr v. Batschkau die vernehmlichen Landfrauen eine Ansprache, in der er den Landfrauen die Notwendigkeit der staatlichen Eingriffe in die Landwirtschaft auch für fernerehin klarzulegen suchte. Herr v. Batschkau wehrte sich gegen die vielen Vorwürfe, die gegen ihn erhoben wurden, obwohl er doch sein ganzes Leben lang für die Hebung der Landwirtschaft arbeite. Er könne mit gutem Gewissen behaupten, daß keine Gefahr am Aushungern bestehe und die Feinde sich nicht nur an der granitenen Mauer unserer Front, sondern auch hinter der Front bei den Einwohnern, und nicht zuletzt bei den Frauen, die Zähne ausbleiben werden.

Italien.

Der „Messagero“ erzählt, daß eine gleichlautende Antwort des Vatikans auf die Friedensnoten der Mittelmächte und Wilsons unmittelbar bevorstehe: Angeht gebe die Antwortnote aus von der Beflagung des Ruins und Stands, daß durch die Fortsetzung des Krieges verursacht werde. Der Papst versichert, er werde kein Gebet mit den Anstrengungen zur Wiederherstellung des Friedens vereinen. Ähnlich der spanischen Note würde aber die Antwort des Vatikans dahin schließen, daß man den gegenwärtigen Augenblick für Vorstellungen bei den Kriegführenden für ungeeignet halte. (7)

Hus In- und Ausland.

Berlin, 10. Jan. Der Reichskanzler hat sich nach dem Großen Hauptquartier begeben.

Berlin, 10. Jan. Dem Vernehmen nach empfiehlt es sich, Tauchboottriele bis Mitte Januar auszuliefern.

Dresden, 10. Jan. Prinz Johann Georg von Sachsen ist nach der Schweiz abgereist, um im Auftrage des Königs daselbst die deutschen Internierten zu besuchen und ihnen Liebesgaben aus der Heimat zu überbringen.

Stuttgart, 10. Jan. Hier wurde in Anwesenheit des Königs ein Museum und Institut für die Kunde des Auslands-Deutschtums und die Förderung deutscher Interessen im Auslande gegründet.

Washington, 10. Jan. Präsident Wilson dankte dem schweizerischen Gesandten persönlich für das Angebot der Schweiz, die Friedensnote Wilsons zu unterstützen.

Paris, 10. Jan. Deputiertenkammer und Senat haben ihre Sitzungen wieder aufgenommen.

Steuerforgen und Steuerpflichten.

Von Rechtsanwalt Dr. Albert Voer-Berlin.

Die neuen Steuern sind das Tagesgespräch des Staatsbürgers, der noch in der Heimat ist; denn jeder weiß, daß